



SICHERHEIT ZUERST: FÜR NATURSCHUTZ, MENSCH UND WIRTSCHAFT

*Invasive gebietsfremde Arten: Stärkung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit
für das Nutria- Management
Europäisches Parlament, 10. April 2018*

Brüssel, 13. April 2018 - *"Invasive gebietsfremde Arten sind eine der Hauptursachen für den Verlust der Biodiversität und sind zu einer grenzüberschreitenden Herausforderung geworden"*, stellte **Stefan Leiner** (Europäische Kommission) während einer Veranstaltung zu invasiven gebietsfremden Arten fest. Im Rahmen der Konferenz **"Invasive gebietsfremde Arten: Stärkung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit für das Nutria-Management"** stellten Vertreter von Wasserbehörden, Landwirte und Jäger ihre Erfahrungen und strategischen Ansätze vor und demonstrierten, welche zentrale Rolle die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen maßgeblichen Interessenträgern für das Management der anwachsenden Nutria-Bestände in Europa einnimmt.

Dabei konzentrierte sich die unter der Schirmherrschaft von **MdEP Annie Schreijer-Pierik** und **MdEP Karl-Heinz Florenz** am 10. April 2018 im Europäischen Parlament von **FACE** in Zusammenarbeit mit den **niederländischen Wasserbehörden** organisierte Konferenz auf das Beispiel der deutsch-niederländischen Grenzregion. Nutria stehen auf der Unionsliste der invasiven gebietsfremden Arten, da sie eine ernsthafte Bedrohung für die Biodiversität darstellen. Sie können die Sicherheit des Wasserraums gefährden und sich negativ auf die landwirtschaftlichen Erträge in vielen Teilen der EU auswirken.

Die Podiumsteilnehmer beider Regionen stellten einen klaren Bedarf nach einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit maßgeblicher Interessenträger einschließlich Landwirte und Jäger zur Lösungsfindung und Weiterentwicklung bewährter Verfahrensansätze für das Nutria-Management heraus. Die Teilnehmer riefen die **Europäische Kommission** auf, diese Problem ernst zu nehmen und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu fördern und erklärten sich gerne bereit, die bereits bestehenden und bewährten Verfahrensansätze an andere Regionen und Länder weiterzugeben.

Stefan Leiner, Leiter des Referats für Biodiversität (GD Umwelt), stellte den Standpunkt der Europäischen Kommission zu Nutria vor und erklärte, dass *„die EU-Verordnung zu invasiven gebietsfremden Arten (IGA) den Rahmen für konzertierte Maßnahmen auf EU-Ebene für IGA von unionsweiter Bedeutung, einschließlich der Nutria, festlegt. Die Nutria ist nicht nur ein Problem für die Biodiversität, sondern verursacht auch hohe wirtschaftliche Kosten. Die EU-Verordnung bezweckt, zukünftig derartige Invasionen zu verhindern und die Anstrengungen der Mitgliedstaaten bei dem Management bereits weit verbreiteter Arten wie der Nutria zu unterstützen. Die Zusammenarbeit beim Nutria-Management über die deutsch/niederländische Grenze hinweg ist hierfür ein sehr gutes Beispiel“*.

MdEP Annie Schreijer-Pierik, Generalsekretärin der Intergruppe "Biodiversität, Jagd, Ländliche Aktivitäten" des Europäischen Parlaments und Vorsitzende der Konferenz betonte, dass *„Nutria und Bisam nicht an Grenzen haltmachen. Die Niederlande unternähmen ihr Bestes, diese Arten zu managen, aber Grenzen ließen sich nun einmal leicht überschreiten. Damit bleiben sie ein Problem für unsere Infrastruktur und dies kann so nicht weitergehen! Wir müssen diese invasiven gebietsfremden Arten über die Grenzen hinweg managen.“*

Stefan Kuks, Vorsitzender der niederländischen Wasserbehörde Vechtstromen beschrieb, welche Risiken die exponentielle Zunahme der Nutria-Bestände in den vergangenen Jahren für die Niederlande mit sich gebracht hat und damit eine echte Bedrohung für die Sicherheit des Wasserraumes und der Dämme, wichtiger Infrastrukturbereiche

sowie die Biodiversität darstellt: „*Es ist Zeit, das Nutria-Problem im Nordosten der Niederlande in Zusammenarbeit mit den Behörden des Landes Niedersachsen in Angriff zu nehmen. Wir haben uns darauf verständigt, in dem spezifischen Grenzgebiet zwischen beiden Ländern zu untersuchen, wie man die länderübergreifende Zusammenarbeit zwischen den Niederlanden und Deutschland zur Gewährleistung optimaler Kontrollmaßnahmen für die Nutria optimal fördern und umsetzen kann. Ich möchte heute die Europäische Kommission dazu aufrufen, uns hierbei zu unterstützen.*“

Henk Post, Leiter der nationalen Arbeitsgruppe für Nutria und Bisam der niederländischen Wasserbehörde erläuterte die Rolle seiner Behörde bei der Regulierung und Ausrottung der Nutria und konzentrierte sich dabei auf die Perspektiven des grenzüberschreitenden Managements der Nutria und des Bisam. Die Zusammenarbeit zwischen deutschen und niederländischen Organisationen sowie der Austausch von Wissen und Informationen stünde dabei zentral. Auch die Professionalisierung der Fangjagd auf Nutria (und Bisam) und der Einsatz innovativer Methoden wie die Registrierung gefangener Nutria (und Bisam) mittels GPS müsste weiter vorangetrieben werden. Die EU sollte gemeinsame länderübergreifende Initiativen zur Bekämpfung der Vermehrung invasiver gebietsfremder Arten unterstützen und fördern.

Andre Westerkamp, Fachmann für die Nutria-Ausrottung, erklärte, die Fangjagd müsse effektiver werden, etwa durch innovative Methoden wie Online-Meldesysteme, und sprach sich für einen fachgerechten Einsatz von Fallen sowie bessere Schulungen von Fangjägern aus.

Daan Boos, Applied Ecologist (Altenburg & Wymenga), stellte fest: *“Invasive gebietsfremde Arten wirken sich außerordentlich schädlich auf Lebensräume, Arten sowie die öffentliche Sicherheit und Wirtschaft aus und viele Länder Europas leiden unter diesem Problem“*. Er erklärte, dass Maßnahmen wie die Ausrottung und Kontrolle als wesentliche Managementinstrumente zur erfolgreichen Bekämpfung invasiver gebietsfremder Arten berücksichtigt werden sollten. Auch hätte die bioökonomische Analyse der Kontrolle der Bisams gezeigt, dass deren Beseitigung kosteneffizienter ist. *„Wissenschaftliche Studien untersuchten die Kosteneffizienz von in England durchgeführter Ausrottungsmaßnahmen – wo die Nutria-Bestände innerhalb eines Zeitraums von 11 Jahren (1981-1992) über eine Ausrottungskampagne beseitigt wurden – mit dauerhafter Kontrollmaßnahmen in Italien und ermittelten, dass alleine die jährlichen anfallenden Kosten in Italien in die Nähe der Gesamtkosten der in England durchgeführten Ausrottungsmaßnahmen rückten“*. Angesichts derart hoher wirtschaftlicher Schäden sollte die vollständige Ausrottung der Nutria und anderer invasiver gebietsfremder Arten als sinnvolle Lösung stärker in Betracht gezogen werden.

Heiko Fritz, Koordinator Bisambekämpfung der Landwirtschaftskammer Niedersachsen, beschrieb die außerordentliche Ausbreitung der Nutria in Niedersachsen. Dieses weltweite Problem hätte in den vergangenen Jahren zu immer mehr Problemen für sein Land durch diese Art geführt. Er berichtete über die Erweiterung seiner Organisation und das große Netzwerk von Privatfängern sowie die Zusammenarbeit mit Jägern, welche in 2016/2017 zur Erlegung von insgesamt 21.000 Nutria geführt hätte.

Egbert Strauss, Wildbiologe (Landesjägerschaft Niedersachsen) machte deutlich, dass *„Jäger die Lösung sind, die Jagd aber sicherlich Teil der Lösung sein kann“*. Zu den von Heiko Fritz genannten Zahlen fügte er hinzu: *„Mehr als die Hälfte der Nutria wurden durch Abschuss erlegt. Hierdurch wurden auch andere gebietsfremde Arten über Beifänge stärker gemanagt.“* Er plädierte dafür, *„die besten verfügbaren Kenntnisse für Managementpläne zu nutzen und sämtliche maßgebliche Interessenvertreter hierin einzubinden“*.

##ENDE##

HINWEISE FÜR HERAUSGEBER

FACE ist der Zusammenschluss der Verbände für die Jagd und Wildtiererhaltung in Europa. Seit seiner Gründung im Jahre 1977 vertritt FACE als internationale, nicht-gewinnorientierte Nichtregierungsorganisation die Interessen von 7 Millionen Jägern in Europa. FACE setzt sich aus seinen Mitgliedern, den nationalen Jagdvereinigungen aus 36 europäischen Ländern einschließlich der 28 Mitgliedsländer der EU, sowie 7 assoziierten Mitgliedern zusammen und hat seinen Sitz in Brüssel. FACE folgt den Grundsätzen der nachhaltigen Nutzung und gehört seit 1987 der Weltnaturschutzunion IUCN an. www.face.eu

FÜR WEITERE INFORMATIONEN, INTERVIEWS UND WORTBEITRÄGE WENDEN SIE SICH BITTE AN:

Alessio Borrello, Communication Manager – alessio.borrello@face.eu +32 (0) 2 732 6900

FACE

📍 Rue Belliard 205 b5, B-1000 Brussels



+ 32 (0)2 732 6900



info@face.eu



www.face.eu

